

Eidesstattliche

Erklärung

Institut für Geschichte
München
ARCHIV
1948/56

Ich, Philipp Freiherr von Brand, geb. 7. Juli 1898 in Muenchen, wohnhaft in Reß Krailling b. Muenchen, Bergstrasse 9 erkläre folgendes:

Von 1933 bis 1939 war ich als Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris und zwar zu meist in deren politischer Abteilung tätig. Im Laufe dieser Zeit kam ich immer mehr zu der Ueberzeugung, dass die "Aussenpolitik" des Nazi-regims fruher oder spaeter zum Kriege fuehren werde. Als Unsicherheitsfaktoren sah ich dabei auf deutscher Seite an: Anfaenglich ob und spaeter wie lange dieses Regims Bestand haben werde. Anfaenglich hoffte ich auf seinen wirtschaftlichen Zusammenbruch, spaeter auf den - natuerlichen oder gewaltsamen - Tod H i t l e r s , beziehungsweise auf seine Beseitigung durch das Heer. Hiervon abgesehen stellte sich mir die Entwicklung dar wie folgt:

- I. Eine erste akute Kriegsgefahr sah ich in der Remilitarisierung des Rheinlandes. Die Botschaft wurde zu dieser Zeit von Botschafterrat F o r s t e r als Geschaeftstraeger geleitet. Dieser wurde eines Tages telefonisch nach Berlin gerufen und dort, wie er mir nach seine Rueckkehr erzaehte, von Hitler befragt, ob nach seiner Ansicht der Einmarsch in das Rheinland Frankreich zum Losschlagen veranlassen werde. F o r s t e r bejahte diese Frage, wurde aber von H i t l e r im Unklaren gelassen, welchen Entschluss er fassen werde. Die erste Mitteilung ueber diesen erhielt die Botschaft, als am Vorabend des Einmarsches ein Sonderkurier des Auswaertigen Amtes das Memorandum ueberbrachte, das am naechsten Morgen von Forster dem franzoesischen Aussenminister zu uebergeben war. Mit allen Kollegen der politischen Abteilung war ich nach Lektuere dieses Memorandums der Auffassung, dass sich Frankreich eine derartige Herausforderung nicht gefallen lassen koenne. Wir wurden in dieser Auffassung bestaerkt einer Seits durch die Rede die am folgenden Tage Ministerpraesident S a r r a u l t hielt- "Frankreich kann es nicht dulden, dass Strassburg unter dem Feuer deutscher Kanonen liegt"- anderer Seits durch die Auffassung des Militaerattachés ~~des~~ Generals K u e h l e n t h a l , die, so viel ich mich erinnere, etwa dahin ging,

78-845-2

dass es fuer Frankreich vollauf genuegen wuerde, ein bis zwei Armeecorps in Marsch zu setzen und es einer Mobilmachung nicht beduerfe, um im Gegenstoss selbst das Rheinland zu besetzen. - Wegen ihrer "falschen prognose" wurden uebrigens Forster und Kuehlenthal spaeter auf persoenliche Weisung Hitlers in den Ruhestand versetzt.

II. Die naechste akute Kriegsgefahr war der Einmarsch in Oesterreich, hierueber kann ich aus eigener Beobachtung nichts aussagen, da ich in der kritischen Zeit infolge eines Autounfalles im Krankenhaus in Paris lag, wo ich in November/Dezember 1937 den beauflaubten Konsul vertreten hatte.

III. Ein drittes Mal erschien es zum "riege kommen zu sollen, als die Plaene Hitlers bezueglich der Tschechoslowakei ruchbar wurden. Zunaechst hatte es den Anschein, als ob er dank der Vermittlung Lord Runcimans, die von Frankreich kingenommen wurde, im normalen Verhandlungswege etwas erreichen werde. Als sich die Dinge zuspitzten, traf es sich so, dass ich meinem turnusmaessigen Jahresurlaub antrat, aus dem ich erst an dem Tage nach Paris zurueckkam, an dem das Muenchener Abkommen unterzeichnet wurde. Infolgedessen kann ich naeheres ueber die diesbezueglichen Vorgaenge in Paris nicht aussagen. Ich war aber ueber den begeisterten Empfang, der Daldier bei seiner Ankunft in Paris zu teil wurde, ebenso erstaunt, wie viele andere.

IV. Ueber die Vorgaenge, die im Herbst 1939 zum Kriegsausbruch fuehrten, kann ich aus eigener Kenntnis ebenfalls nichts aussagen, da ich infolge einer schweren Erkrankung im Fruhjahr, soweit erinnerlich im Maerz, eine Pariser Klinik aufsuchte und mich dort einer Magenoperation unterziehen musste. Anschliessend trat ich einen Erholungsurlaub an aus dem ich nicht mehr aus Paris zurueckkehrte. Ich kann mich jedoch erinnern, dass ich dem jetzigen franzoesischen Botschafter de Saint-Hardouin, der damals Botschafterrat in Berlin war und mich einmal in der Klinik besuchte, davon verstaendigte, dass meiner Meinung nach Hitler sich bestimmt Danzig und den Korridor nehmen werde, sodass ich, wenn Frankreich Polen nicht wie die Tschechoslowakei opfern wolle, den Krieg diesmal fuer unvermeidlich hielte.

V. Die geschilderte Entwicklung habe ich haeufig mit gleichgesinnten Kollegen besprochen. Im Bezug auf den Krieg einigten wir uns dabei auf die Frage "dies certus, incertus quando". Sicher erschien er uns deshalb, weil Hitler

von den Grossmächten ein "Erfolg" nach den andern durchgelassen wurde und daher nicht zu bezweifeln war, dass er auf diesem Wege, der im uebrigen in seinem Buche vorgezeichnet war, fortschreiten werde. Nicht vor auszubestimmen waren der unmittelbare Anlass und der Zeitpunkt des Kriegsausbruches deshalb, weil nicht vor auszusehen war, wann die Grenze erreicht sein wuerde. Die Unsicherheit hierueber nahm nach Muenchen noch zu: das Stillhalten der Mächte zu Rheinland, Oesterreich und allenfalls noch Muenchen glaubten wir uns damit erklæren zu koennen, dass ^{sie} ee sich damit abgefunden hatten, H i t l e r alle deutschbesiedelten Gebiete zu ueberlassen; diese Erklærung reichte fuer die Zulassung des sogenannten Protektorates nicht mehr aus; infolgedessen konnte man mit Bestimmtheit nicht einmal damit rechnen, dass es wegen Polen unbedingt zum Frieden kommen muesse. Meine oben zu IV erwachte Aeusserung gegenueber Herrn de S a i n t - H a r d o u i n , war daher eine gefuehlsmaessige, nicht eine mit logischen Gruenden beweisbare. Andererseits ist mir erinnerlich, dass im Winter 1938/1939 in Parteikreisen der Satz unlief: "Der Fuehrer /ist nicht nur das gresste politische, sondern auch das gresste militærische Genie aller Zeiten und dies muss bewiesen werden".

Nuernberg, den 30. September 1947

Philipp Freiherr von Brand